

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1898)

Heft: 16

Artikel: Das Geschenk des Adminals Sampson [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate: per einspaltige Petitszeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.

Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: 1801—1898 (Gedicht). — Das Geschenk des Admirals Sampson. — Eine edle, mutige Kämpferin für Frauenrecht und Weltfrieden. — Ein Wort über die Lektüre. — Des Hirschwirts Marie. — Nachrichten und Verschiedenes. — Neueres. — Inserate.

1801—1898.¹

Wenn Banditen nur mit Dolchen morden,
Bleicht man ihren Schädel auf dem Holz;
Aber wenn der Helden Tross in Horden
Länder wirget, sind die Helden stolz.

Wenn der Mann dem Manne, der ihm glaubet,
Seinen Säckel stiehlet, ist's Betrug;
Aber Herrschaftsucht, die Provinzen raubet,
Nennt der Staatskunst hohe Schule klug.

Durch der Politiker trübe Brille
Ist Moralität ein Possenspiel,
Und Gerechtigkeit nur eine Grille,
Die in Philosophenschädel fiel.

Arme Brüder, hat Euch Gott zu Ketten,
Zu des Unsinns Eisenjoch gemacht?
Und vermag kein Rächer Euch zu retten
Aus der Vorurteile langer Nacht?

Gott, du schufst so herrlich schön die Erde
Nicht zum Sitz für Tyrannie und Trug,
Als dein väterliches Machtwort „Werde!“
Aus dem Nichts die Sonnenbälle schlug.

Bosheit, Herrschaftsucht, Geiz und Wollust haben
Deine schöne Symmetrie zerstört,
Giessen Gift in deine Himmelsgaben,
Dass sich traurig Hirn und Herz empört.

J. Ch. Seume.

Das Geschenk des Admirals Sampson.

(Schluss.)

Mit kaltblütiger Berechnung sitzen die Diplomaten des alten Erdteils an ihren grünen Tischen, deren es leider immer noch zu viele gibt, und tauschen behaglich ihre Noten aus, aber keiner unter ihnen ist von dem neuen Geist besessen, der ihm zurufen könnte: „Es ist genug.“ Keiner unter ihnen wagt sich zu erheben, um seine Stimme im Dienste der Humanität ertönen zu lassen und den verhetzten Völkern zuzurufen, dass sie niemals ihren Vorteil treiben bei solch brutalem Beginnen, sondern ihren Nachteil, ihr eigenes Verderben.

Und doch hätte Europa, wenn es in seinen politischen Geschicken von modernen Menschen geleitet wäre, die Macht, die Interessen der Humanität zu vertreten. So wie es handeln würde, wenn der Krieg seine eigenen Interessen schwer streifen wird, so hätte es handeln können aus nicht egoistischem Interesse, im Dienste der Menschlichkeit. Aber der Tag ist noch nicht gekommen, wo solche Erwägungen

¹ Seume, der besonders 1801 den Segen der Freiheit und des Friedens oft besingt, thut dies offenbar um so begeisterter, weil er selbst als Gefangener sowohl, als auch als Offizier in der polnischen Revolution, die Furie des Krieges erfahren musste. Die Leser mögen selbst erwägen, ob und wo sich die im Gedicht geschilderten Verhältnisse in 97 Jahren bedeutend gebessert haben.

die Lenker der Staatengeschicke leiten werden. Noch sitzt der alte Erdteil mit seiner Jahrtausende alten Blutgeschichte in den primitivsten Anschauungen der Barbarei gefangen, und kurz-sichtige Diplomaten regeln ihre Thaten noch nach dem alten Komment der Schiess- und Stechlogik vergangener Zeiten.

Aber wie lange noch werden die Vertreter des Geistes, die Apostel der Humanität, diejenigen, die das allmächtige Zusammenwirken, die Zusammenghörigkeit der Völker, die das rein Menschliche im Laufe der Ereignisse erkannt haben, wie lange werden sie noch ruhig zuschauen, wie sich die Blutkomödien abspielen, wie diese alltäglich im Interesse und im Dienste einiger weniger neu vorbereitet werden? Gibt es bei den Trägern des Geistes nicht doch noch mächtigere Waffen, wie unter den Trägern des Säbels, den Schleuderern der Granaten? Sind die Anhänger des grossen, Welt und Menschheit erlösenden Gedankens nicht mächtiger, nicht stärker als die Brüderschaft der Spekulanten und der Gauner, die durch ihre Narcotica von Ehre und Ruhm das ganze Unheil dieser Welt bereiten? Sie sind es! Und der Tag wird kommen, wo der grosse Kampf zwischen Barbaren und Hellenen entbrennen wird, wo es nur zwei Parteien geben wird in der Kulturwelt, die Partei der Menschen und die der Bestien. Der Tag wird kommen, wo die irregeföhrten, zur Schlachtkbank stets zubereiteten Völker ihre traurige Rolle erkennen lernen werden, und dieser Tag wird der Tag des Gerichtes sein für die Taschenspieler, für die Komödianten des Ruhmes und für die falschen Verherrlicher des Schlachtenmordes.

Dann wird das Buch der Geschichte sich schliessen über dem grossmütigen Geschenk des amerikanischen Admirals, und die Menschheit wird sich erlöst finden aus solchen Widersprüchen, in denen sie sich zeigt als Klagede über die Opfer der Bourgogne und als Hurraufende an den Wracks und an den Gräbern von Santiago.

Eine edle, mutige Kämpferin für Frauenrecht und Weltfrieden

ist den 12. vorigen Monats nach kurzer Krankheit aus diesem Leben geschieden. Wer mit dieser Helden des Geistes und Gemütes in Korrespondenz gestanden und ihre energischen Anstrengungen für alles Gute kennen und schätzen gelernt hat, empfindet, ob auch fern von der Stätte ihrer Wirksamkeit, ein tiefes Leid, besonders im Hinblick darauf, dass solche energische Naturen immer seltener geworden sind.

Da das Leben der Verstorbenen nicht nur reich an Arbeit und Erfolg auf idealem Gebiete war, sondern auch Tausenden von unentschiedenen Frauen und Männern als Vorbild, ja als Sporn dienen kann zu gleich rastloser Thätigkeit auf idealem Gebiete, so sei das, was uns von ihrem trauernden Gatten und lieben Freunde, Mr. Edmond